

„Mein Haus ist ein Haus der Gebete für alle Völker“

Feier zum 100-jährigen Jubiläum der Einweihung der Synagoge in Buer am 12. November 1922

Jüdische Menschen lebten bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Buer. 1910 gründeten sie eine „Zweiggemeinde“ der Synagogengemeinde Dorsten für die jüdischen Gelsenkirchner in Buer, Horst und Westerholt. An den hohen Feiertagen versammelten sich die Gläubigen im Amtshaus Buer oder im Nebenraum einer Gaststätte. Doch war die Situation für die aufstrebende jüdische Gemeinde unbefriedigend. Anfang der 1920er Jahre konkretisierten sich die Planungen für ein eigenes Gebetshaus. Das Grundstück stellte die Stadt Buer zur Verfügung, der Bau wurde mit Privatspenden finanziert. Ein schlichter Bau entstand. Auf die religiöse Funktion des Hauses wies diskret die Kuppel auf dem Eingangsvorbau hin. „Mein Haus ist ein Haus der Gebete für alle Völker“ Jes.56,7, stand einladend über dem Eingangsportal geschrieben. Leider sind keine Außenaufnahmen der Synagoge erhalten, wohl aber einige wenige Fotografien des Innenraums. Sie zeigen bleiverglaste bunte Fenster mit Glasmalereien der zehn Gebote und dem Davidstern. Den Deckenbereich stellte ein blau ausgemaltes Himmelsgewölbe dar, aus dem Sterne golden leuchteten. Die Decke wurde zu einem späteren Zeitpunkt durch eine Ausmalung im Stil des Art déco ersetzt, die den Eindruck einer Wölbung erzeugte.

Die feierliche Einweihung der Synagoge in der Maelostraße fand am 12. November 1922 statt. Die Buersche Zeitung berichtete ausführlich über die Eröffnung. Oberbürgermeister Emil Zimmermann betonte die Notwendigkeit des konfessionellen Friedens und sagte der Gemeinde den Schutz der Stadt zu. Der Vorsitzende der Synagogengemeinde David Leyser sprach bewegende Worte: „Möge dieses schlichte Gotteshaus gleich den übrigen Gotteshäusern in unserer Stadt eine Stätte innerer Einkehr werden.“

Etwa 150 Jüdinnen und Juden lebten zu dieser Zeit in Buer. Bald kamen auch jüdische Gläubige aus Horst zu den Gebeten. Die Gottesdienste in Buer waren vom liberalen Ritus geprägt, und so saßen Männer und Frauen zusammen in einem Raum. Die Gläubigen beteten und sangen auch auf Deutsch. Der Weg zur Selbständigkeit der jüdischen Gemeinde Buer erfolgte 1932, nachdem die Hauptgemeinde in Dorsten sich aufgelöst hatte.

Aber das jüdische Gemeindeleben konnte sich nur wenige Jahre entfalten. Diskriminierung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung betrafen ab 1933 auch die Menschen in Buer. Am Abend des 9. November 1938 wurde die Synagoge durch Nationalsozialisten zunächst verwüstet und dann angezündet. Die Feuerwehr griff nicht ein. Das Gotteshaus brannte bis auf Reste der Außenmauern ab. Viele männliche Mitglieder der Gemeinde wurden ins Gefängnis oder ins Konzentrationslager gebracht. Spätestens nach diesem gewalttätigen Ereignis wurde den Juden und Jüdinnen die Ausweglosigkeit ihrer Lage klar. Zahlreiche Familien verließen das Land, aber nicht allen gelang die

Flucht. Die noch verbliebenen Mitglieder der Gemeinde wurden 1942 in Lager deportiert. Die meisten von ihnen wurden dort ermordet.

Seit dem 12. November 1992 erinnert ein Gedenkstein an die Synagoge in der Maelostraße. Der Grundriss des Gebäudes wurden durch Pflastersteine im Boden sichtbar gemacht. Der Platz davor erhielt im Mai 1993 den Namen Gustav-Bär-Platz. Er war seinerzeit Lehrer und Prediger in der Buerschen Synagoge. Seine Familie wurde von den Nationalsozialisten aus Buer vertrieben und fand Zuflucht in den USA.

**Die jüdische Gemeinde Gelsenkirchen lädt zusammen mit dem
Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen und der Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen
zu einer Feierstunde am 13. November 2022 um 17.00 Uhr in das
Michaelshaus, Hochstraße 47, 45894 Gelsenkirchen ein.**

Programm

Jüdische Psalmen - Stanislav Krasnokutskiy und Natanel Pretzel, Gesang

Begrüßung durch die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Judith Neuwald-Tasbach

Grußwort von Bürgermeisterin Martina Rudowitz

Dr. Daniel Schmidt, ISG: Vortrag Jüdisches Leben in Buer

Jüdische Psalmen - Stanislav Krasnokutskiy und Natanel Pretzel, Gesang

Dr. Lutz Heidemann: Lesung aus dem Buch „Die jüdische Gemeinde von Buer und ihr Bethaus an der
Maelostraße“

Übergabe des alten jüdischen Gebetbuches

"El male rachamim", das Gedenkgebet für die ermordeten Juden Europas - Stanislav Krasnokutskiy
und Natanel Pretzel, Gesang